

Extra

Heimspiel für Thorsten Frei

Schwenningen. Thorsten Frei ist als Fraktionsmanager der Union im Bundestag ein viel beschäftigter Mann, gehört er doch dem inneren Kreis der Parteiführung an und bestimmt maßgeblich die Bundespolitik der CDU. Beim großen Sommerinterview der NECKARQUELLE hatte der Mann aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis einmal mehr „Heimspiel“. Mehr auf zwei Extra-Seiten weiter hinten. *ng*



Thorsten Frei (Mitte) im Gespräch mit den NECKARQUELLE-Redakteuren Cornelia Hellweg und Dr. Ralf Trautwein. *Foto: Daniela Schneider*

„Das System funktioniert nicht“

Politik Der Wahlkreisabgeordnete Thorsten Frei ist längst zu einem Spitzenpolitiker der CDU aufgestiegen. Im großen Sommerinterview mit der NECKARQUELLE spricht er über seinen Reformvorschlag fürs Asylrecht und was zu tun ist, um die AfD aufzuhalten.

Der „Spiegel“ bezeichnete ihn als „eine große Nummer in der CDU“, als Thorsten Frei, Abgeordneter des Schwarzwald-Baar-Kreises, vor gut eineinhalb Jahren zum Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer der Unionsfraktion im Bundestag gekürt wurde. Bescheiden bezeichnet sich der frühere Donauschinger OB als „Nummer Drei“ in der Fraktion – nach dem Fraktionschef, den die CDU in Person von Friedrich Merz stellt, und nach dem CSU-Landesgruppenchef. Der heißt Alexander Dobrindt. Vom Hinterbänkler über den Fraktions-Vize zum Unionsmanager – Frei, der bald 50 wird, hat sich in zehn Jahren Bundestag beharrlich nach oben gearbeitet. Und wird deswegen ständig für höhere Aufgaben gehandelt. Zuletzt hat er mit seiner Forderung, das individuelle Asylrecht abzuschaffen (siehe Infokasten), heftige Debatten ausgelöst.

Herr Frei, Ihr Vorstoß hinsichtlich einer Reform des Asylrechts, wir haben diese Woche bereits darüber berichtet, ist keineswegs unumstritten. Immerhin ist das Recht auf Asyl im Grundgesetz festgeschrieben.

Thorsten Frei: Ich habe ihn für notwendig gehalten. Ich habe viel in diesem Bereich gearbeitet. Fakt ist: Die Situation, wie sie heute ist, kann niemand als haltbar bezeichnen. Wir haben eine ungeordnete, ungesteuerte, unbremste Migration nach Europa und insbesondere nach Deutschland. Sie überfordert die Gesellschaft: Bei uns in Deutschland fehlen 700 000 Wohnungen und 378 000 Kita-Plätze. Bis 2025 können 25 000 Lehrerstellen nicht besetzt werden.

„Wir haben ein Asylsystem, das nicht human ist. Es gibt nur vor, human zu sein.“

Dennoch gibt es humanitäre Gründe, um Asylsuchende aufzunehmen.

Frei: Wir haben ein Asylsystem, das nicht human ist. Es gibt nur vor, human zu sein. Wir geben sehr vielen Menschen einen formellen Anspruch auf Asylrecht, tun in Wahrheit aber alles dafür, dass sie ihn möglichst nicht wahrnehmen. Das führt dazu, dass viele in seeuntaugliche Boote steigen, um den Weg nach Europa zurückzulegen. In den letzten zehn Jahren sind etwa 30 000 Menschen im Mittelmeer gestorben.



CDU-Chef Friedrich Merz (links) und Ex-Gesundheitsminister Spahn (rechts) hören ganz genau hin, was ihr Erster Parlamentarischer Fraktionsgeschäftsführer Thorsten Frei (Mitte) zu sagen hat. Frei bestimmt die aktuelle CDU-Politik maßgeblich mit. Fotos: NQ-Archiv/Daniela Schneider

Glauben Sie, dass man als Staat etwa durch rechtliche Regelungen diese Wanderungsbewegung, die sie beschreiben, kontrollieren kann?

Frei: Dass man Migrationsströme nicht ordnen und steuern kann, würde ich bestreiten. Solche Dinge kann man gestalten. Die Migranten kommen, weil wir das Signal aussenden, dass sie – wenn sie es irgendwie an ein europäisches Ufer geschafft haben – hier bleiben können. Und zwar unabhängig von der Schutzperspektive. Die Bundesregierung (Anm.d.Red. SPD, Grüne, FDP) hat in den letzten Monaten alles unternommen, um diesen Eindruck zu befördern.

Tatsächlich ist es auch in der Praxis nicht einfach, nicht asylberechtigte Migranten wieder nach Hause zu schicken.

Frei: Wer hier ist, bleibt hier wegen langer Verfahren und umfassendem Rechtsschutz. Wenn nach Jahren das Asylverfahren scheitert, dann gibt es die Möglichkeit, über das Chancenaufenthaltsgesetz in die Arbeitsmigration zu wechseln. Wir sind im Vergleich mit anderen europäischen Ländern auch besonders schnell, wenn es um den Familiennachzug geht. Und wir haben auch soziale Leistungen für Migranten, die im internationalen

Vergleich ihresgleichen suchen. Das bringt die Menschen dazu, die gefährliche Reise hierher auf sich zu nehmen.

Wenn von ungesteuerter Migration die Rede ist, denken wir an 2015. Damals hat die christdemokratische Kanzlerin Angela Merkel die Grenzen geöffnet und unkontrollierte Einwanderung zugelassen.

Frei: Es gibt immer besondere Situationen. Das war 2015 so und auch im letzten Jahr, als viele

Ukrainer zu uns gekommen sind. Dafür muss man dann Lösungen finden. Angela Merkel hat aber noch im Spätherbst 2015 auf dem Karlsruher Parteitag gesagt, dass wir ordnen, steuern und begrenzen müssen. Später hat sie außerdem gesagt, dass sich das Jahr 2015 nicht wiederholen dürfe. Dafür haben wir 2019 ein großes Migrationspaket aufgelegt. Jedoch waren die Maßnahmen, die wir ergriffen haben, nicht ausreichend.

Thorsten Freis Reformvorschlag für Asylrecht

Thorsten Frei hat vor kurzem mit der Forderung nach einer radikalen Reform des Asylrechts für Aufsehen gesorgt. Er schlug vor, das Recht einzelner Migranten, auf europäischem Boden Asyl zu beantragen, abzuschaffen und durch Aufnahmekontingente zu ersetzen. Diese bis zu 400 000 Flüchtlinge pro Jahr sollten direkt im Ausland ausgewählt und dann in Europa verteilt werden. Auswahlkriterium wären hier humanitäre Gesichtspunkte. Außer diesem Kontingent dürften

nur noch Arbeitsmigranten nach Deutschland einreisen. Worin liegt Frei Ziel? – Migranten könnten nicht länger auf europäischem Boden Asylanträge stellen, womit der Bezug von Sozialleistungen und Arbeitsmöglichkeiten umfassend ausgeschlossen wäre. Während CDU-Chef Friedrich Merz den Frei-Vorschlag als wichtigen Beitrag zur Lösung der Migrationsproblematik bezeichnete, hagelte es von anderer Seite Kritik. Grünen-Außenministerin Annalena Baerbock etwa kan-

zelte den Vorstoß aus der CDU für einen grundlegenden Systemwechsel in der Asylpolitik als „Sommerloch-Thema“ ab. Auch in den eigenen Reihen sind nicht alle begeistert: CSU-Vorsitzender und bayerischer Ministerpräsident Markus Söder beispielsweise würde lieber verstärkte Grenzkontrollen haben. Politische Beobachter glauben, dass Thorsten Frei diesen radikalen Vorschlag auch mit Blick auf die hohen Zustimmungswerte der AfD platziert hat. rat

Wo liegen Ihre Versäumnisse?

Frei: Wir konnten nur machen, was mit dem Koalitionspartner (Anm. d. Red.: SPD) möglich war. Als wir noch regiert haben, gab es jedes Jahr zirka 25 000 Rückführungen. Jetzt liegen wir irgendwo zwischen 10 000 und 11 000. Beides ist nicht befriedigend. So muss man konstatieren: Das System funktioniert nicht. Selbst dann nicht, wenn wir Verantwortung trügen – da muss man doch wie ich überlegen, ob wir nicht eine bessere Lösung finden. Es gibt viele Länder, die ihre Staatsangehörigen nicht zurück nehmen. Ich bin dafür, dass wir da die Daumenschrauben anziehen.

Was heißt das genau?

Frei: Dass es keine Visa für diese Länder gibt, keine Zollerleichterungen und keine Entwicklungshilfegelder. Es gibt Druckmittel, wenn man sie denn einsetzen will.

Warum wollen diese Länder eigentlich die eigenen Leute nicht zurückhaben?

Frei: Weil sie auch ein Stück weit von ihnen leben. Wenn man schaut, wie hoch der Anteil der Rücküberweisungen am Bruttoinlandsprodukt dieser Herkunftsländer ist, wird das klar. Für die ist das ein relevanter Posten. →

Aktuelle Umfragen besagen, dass am Sonntag jeder Fünfte die AfD wählen würde. Eine Partei, die Europa zu einer „Festung“ ausbauen will. Solche Versprechen verfangen offenbar; die Leute haben keine Geduld mehr.

„Unsere Antworten sind für die Menschen in vielen Bereichen nicht zufriedenstellend.“

Frei: Ganz offensichtlich sind unsere Antworten für die Menschen in vielen Bereichen nicht zufriedenstellend. Das muss man konstatieren. Für die aktuelle Politik ist natürlich primär die Bundesregierung verantwortlich. Aber auch uns nimmt man nicht ab, dass wir es wirklich besser machen würden, wenn wir selbst in der Verantwortung ständen.

Einfache Lösungen kommen in der Bevölkerung gut an ...

Frei: Man darf die Wähler nicht unterschätzen! Die spüren, dass es diese einfachen Antworten im Zweifel nicht gibt. Doch was wir müssen, ist klar formulieren. Wir dürfen uns nicht an anderen Parteien orientieren. →



Thorsten Frei im Interview: Mit wohlgesetzten Worten erklärt und verteidigt er die Programmatik seiner CDU. Dabei fordert er neue Denkmodelle und die Konzentration auf Themen, die die Leute bewegen – egal, ob jene schon von anderen Parteien besetzt wurden oder nicht.

Ist nicht gerade Ihrem Partei- und Fraktionschef Friedrich Merz die Richtung der Kommunikation etwas missglückt?
Frei: Nö. Wieso?

Weil er ständig zurückrudert. Erst haut er einen raus, wie zum Beispiel mit dem „Sozialtourismus“ der Ukrainer. Und dann redet er missverständlich davon, dass man auf kommunaler Ebene mit der AfD interagieren muss, weil deren Politiker eben auch in den Gremien sitzen.

Frei: Friedrich Merz ist vielfach missverstanden worden. Auch gewollt. Und bedauerlicherweise nicht nur von politischen Mitbewerbern. Sondern auch in der eigenen Partei. Das ist ein objektives Problem. Aber nicht das von Merz. Er hat nur eine Binsenweisheit formuliert – nämlich, dass man demokratische Wahlen zu akzeptieren hat.

Bei der letzten Bundestagswahl hatten Sie mit Armin Laschet einen nicht allzu starken Kandidaten. Ist Friedrich Merz mit Blick auf die nächste Wahl wirklich jemand, der das Blatt zugunsten der Union wenden kann? – Sie werden wahrscheinlich sagen: Ja ... aber er hat jetzt einige Male die Flanke geboten.

Frei: Er ist unsere klare Nummer eins. Und über die Kanzlerkandidatur wird erst im Spätherbst 2024 entschieden.

Merz war lange aus dem politischen Geschäft heraus. Kann so jemand wirklich die Probleme dieser Zeit lösen?

Frei: Ich finde es grundsätzlich von Vorteil, wenn jemand auch Erfahrungen jenseits der Berufspolitik mitbringt. Die deutsche Politik krankt eher daran, dass es solche Lebensläufe nicht gibt. Und dass sie von Menschen dominiert wird, die keinerlei Berufserfahrung haben ...

Wie Philipp Amthor? (Anm.d.Red.: CDU-Abgeordneter aus Mecklenburg-Vorpommern. Ging nach Jura-Studium sofort in die Politik).

Frei: Der hat wenigstens ein abgeschlossenes Studium. Ich würde mir wünschen, dass hierzulande wie in den USA mehr zwischen Politik und Wirtschaft gependelt wird.

Sie denken an Donald Trump?

Frei: (lacht gequält) Blödes Beispiel. Merz hat gezeigt, dass er in beiden Bereichen erfolgreich ist. Das gibt es zu selten.

Mit den Politikern ohne Studienabschluss meinen Sie sicher Leute wie Ricarda Lang von den Grünen oder SPD-Generalsekretär Kevin Kühnert.

Frei: Ich will mich daran jetzt nicht aufhalten. Jeder muss beweisen, dass er sich an der Stelle, an der er ist, behaupten kann. Es macht aber einen Unterschied, ob man schon mal außerhalb der Politik erfolgreich war oder nicht.

Also wäre Friedrich Merz mit einem einfachen Kommunikationskurs bereits geholfen. Dann wird er nicht mehr dahingehend missverstanden, dass die CDU eines Tages mit der AfD koalieren könnte.

Frei: Niemals! Da gibt es nichts, was nur irgendwie Anknüpfungspunkt sein kann. Der AfD-Parteitag hat erst wieder gezeigt: Wer sich hinter einer solchen Programmatik versammelt, kann kein Partner für uns sein.

Doch ist die AfD in einer Zeit großer Herausforderungen stark wie nie.

Frei: Ja, wir sind ein Land, das gerade nach hinten durchgereicht wird. Wir haben jetzt schon das dritte Quartal eine schrumpfende Wirtschaft. Die Weltwirtschaft wächst, unsere schrumpft! Corona und der Ukraine-Krieg sind also keine Gründe für den Rückgang ...

Welche dann?

Frei: Wir haben eine hohe Inflation, eine schleichende Deindustrialisierung und die höchsten Strompreise der Welt. Diese Bundesregierung tut nichts, um diesen Standort zu stärken. Da passiert was! Auch bei uns in der Region.

Sie spielen auf die Automobilzuliefer-



Thorsten Freis Gesichtsausdruck zeigt es: Die Fragen von NECKARQUELLE-Redakteurin Cornelia Hellweg (links) und Redaktionsleiter Dr. Ralf Trautwein waren nicht immer ganz einfach zu beantworten.

Industrie an.

Frei: Ja, zum Beispiel. Zu meinem Wahlkreis gehört aber auch Hornberg. Die Firma Duravit, die dort sitzt, investiert jetzt ganz groß in Kanada. Weil die dort grünen Strom kriegen zu Preisen, die weit weg sind von unseren. Drei Cent pro Kilowattstunde.

„Man könnte die Stromsteuern senken oder eine Lösung bei den Netzentgelten finden.“

Energie ist ein wichtiger Standortfaktor ...

Frei: Unsere Energiepreise sind von dieser Bundesregierung gemacht. Anderswo wird Energie auf andere Weise erzeugt. Bei uns wurden in diesem Jahr die letzten drei Kernkraftwerke abgeschaltet. Wir haben außerdem mehr arbeitsfähige Arbeitslose als offene Stellen. Und ein hohes Maß an Migration, sind aber schlecht bei der Arbeitsmarktintegration. Auch in der Geopolitik müssen wir schnell besser werden. Jetzt, wo Russland auf absehbare Zeit als Handelspartner für uns ausscheidet und China schwieriger werden wird, müssen wir andernorts andere gute Partner finden.

Was kann die CDU dagegen tun?

Frei: Aus der Opposition heraus können wir nur auf die Probleme hinweisen und Lösungsvorschläge machen. In der Regierung könnten wir auch die Unternehmenssteuern reformieren. In der OECD (Anm.d.Red.: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) liegen die bei 25 Prozent. In Deutschland zwischen 35 und 46 Prozent.

Als die Union regiert hat, war es aber genauso teuer.

Frei: Sie haben recht, das hätte man in der letzten Wahlperiode auch schon ändern können. Nur damals hat's die SPD verhindert. Und die „Ampel“ hat das in ihrem Koalitionsvertrag auch ausgeschlossen – wobei ich sagen muss: An der FDP liegt's nicht.

Irgendwie muss das Geld ja auch in die Staatskasse kommen.

Frei: Ja. Und es kommt so viel Geld rein wie nie zuvor. Nächstes Jahr werden wir bei den Steuereinnahmen die Eine-Billion-Grenze überschreiten. Das hatten wir noch nie. Dieser Staat hat kein Einnahmeproblem. Sondern definitiv ein Ausgabenproblem.

Noch nicht ... bei der Wirtschaftsentwicklung sieht es ja, wie Sie selbst sa-

gen, nicht allzu rosig aus.

Frei: Ich meine, dass wir es im Bereich der Industriepolitik nicht mit konjunkturellen Problemen zu tun haben, die man mit Geldspritzen erledigen kann. Wir haben enorme strukturelle Probleme. 2005 schrieb der „Economist“, Deutschland sei der „kranke Mann Europas“. Soweit sind wir jetzt wieder.

Wie können wir gegensteuern?

Frei: Ich würde bei der Stromsteuer auf das europäische Mindestmaß runter. Man müsste außerdem alles tun, um das Angebot im Energiebereich so breit wie möglich zu halten. Ich hätte die Kernkraftwerke nicht abgeschaltet. Wir haben außerdem mehr arbeitsfähige Arbeitslose als offene Stellen. Und ein hohes Maß an Migration, sind aber schlecht bei der Arbeitsmarktintegration. Auch in der Geopolitik müssen wir schnell besser werden. Jetzt, wo Russland auf absehbare Zeit als Handelspartner für uns ausscheidet und China schwieriger werden wird, müssen wir andernorts andere gute Partner finden.

Die hohen Umfragewerte zugunsten der Rechtspopulisten lassen darauf schließen, dass viele Menschen einen sozialen Abstieg fürchten.

Frei: Solche Befürchtungen sind nicht unberechtigt. Wir befinden uns in einer veritablen Wirtschaftskrise ...



Weil er auch Komplexes auf den Punkt bringen kann, ist Thorsten Frei ein gern gesehener Gast in TV-Talkshows. Mit Markus Lanz im ZDF (links) ist es nicht immer leicht. Gerne besucht der Wahlkreisabgeordnete von hier die Sendungen von Maybrit Illner (oben rechts) und Anne Will (unten rechts).

... die als solche gar nicht richtig wahrgenommen wird.

Frei: Genau. Weil Wirtschaftskrisen in der Vergangenheit immer mit steigender Arbeitslosigkeit verbunden waren. Aufgrund der demografischen Entwicklung jedoch erleben wir nun genau das nicht.

Das haben Sie auch schon in diversen Talkshows ausgeführt. Apropos: Sind solche Sendungen eigentlich geeignet, Wähler zu erreichen und zu überzeugen?

Frei: Die großen Shows sind durchaus verschieden. Vom Prinzip her glaube ich aber schon, dass es funktioniert, hier politische Zusammenhänge darzustellen. Natürlich können solche Shows nicht den politischen Diskurs im öffentlichen Raum ersetzen.

Warum sitzen eigentlich immer Sie in all diesen Shows? Sagt der Friedrich Merz einfach: „Thorsten, geh' du mal da hin!“

Frei: Die Medien entscheiden, wen sie wollen und wen nicht. Das hängt auch nicht immer von der Funktion ab.

Machen Sie einen Besuch in einer Talkshow davon abhängig, wer noch da ist?

Frei: Grundsätzlich: Nein! – Das spielt für mich keine Rolle.

Zur Zeit sind Sie im Wahlkreis unterwegs. Was nehmen Sie hier für Arbeitsaufträge mit nach Berlin?

Frei: Ich habe 25 Städte und Gemeinden besucht und hier Bürgermeister und Betriebe besucht. Sie beschäftigen vor allem die exorbitant hohen Energiepreise, über die wir schon gesprochen haben, und der Arbeitskräftemangel. In den Kommunen sind Bürokratie und kommunale Selbstverwaltung Dauerthemen. Ganz aktuell geht es auch darum, was die Migration für die Kommunen bedeutet. Sie wünschen sich hier pragmatische Lösungen. Die Berliner Politik hilft ihnen aber nicht ...

Wie verfolgen Sie diese Themen?

Schließlich sind Sie in Ihrer parteiichen Funktion sehr gefordert.

Frei: Die Wahlkreisarbeit ist essenziell für mich. Ich versuche, meine Eindrücke von hier nach Berlin zu tragen und dort durchzusetzen. Natürlich ist auch meine Zeit begrenzt. Dass meine politische Verantwortung in der Partei im Laufe der Jahre gewachsen ist, vergrößert jedoch meine Durchschlagskraft.

Die brauchte es auch, um in Ihrem Wahlkreis den Weiterbau der B 523 in den Bundesverkehrswegeplan zu bringen. Nun, wo endlich geplant werden kann, ist der „Lückenschluss“ umstritten.

Frei: In einem dicht besiedelten Bereich ist dieses Projekt eine anspruchsvolle Aufgabe. Dieses Vorhaben ist sehr wichtig für unsere Region. Man wird den An-

teil derer, die unzufrieden sind und den Rechtsweg beschreiten wollen, markant reduzieren können, wenn man das gut macht – etwa, dass Betroffene relativ wenig tangiert werden. Aber: Wegen Einzelinteressen können nicht die Interessen einer ganzen Region hinten angestellt werden.

Mal was ganz anderes: Am 8.8. ist ein besonderer Tag: Sie werden 50 Jahre alt. Was bedeutet dieser runde Geburtstag für Sie?

„Der 8. August ist ein Datum wie jedes andere.“

Frei: Für mich haben Geburtstage nie eine besondere Bedeutung gehabt. Der 8. August ist für mich daher ein Datum wie jedes andere. Was zählt, ist, dass ich mich weiterhin tatkräftig fühle.

Mit 50 kommt man heute doch erst ins beste Alter ...

Frei: Möglicherweise. Ich kann da nicht aus Erfahrung sprechen. Ich habe jedenfalls vor, mein Leben weiter zu genießen und aus jedem Tag das Beste zu machen.

Was tun Sie, um fit zu bleiben?

Frei: Ich gehe jeden Tag gerne arbeiten. Es macht schon ganz viel aus, wenn man mit sich im Reinen ist. Und bekanntermaßen gehe ich sehr gerne joggen.

